

Sonnen-Untergang.

Jüngstens eilt' ich aus dem Weltgewühle,
Zu der Menschen letzter Ruhestätte;
Und bewegt vom schmerzlichsten Gefühle,
Dacht' ich an mein eig'nes Sterbebette,
An die Zeit, wo aus des Daseins Schwüle
Ich mich einst in diese Stille rette.

Als ich in den Friedhof eingetreten,
War die Sonne schon im Untergehen;
Der Gedanken zarte Silberfäden
Fühlt' ich in dem Innern mir entstehen,
Und die Gräber gleichen Blumenbeeten,
Die durchflüspelt hehres Geister-Wehen.

Wie ein Held, der seine Laufbahn endet,
Auf die letzte Reise sich bereitet,
Den verklärten Blick nach Osten wendet,
Sanft zurück auf's Ruhelieken gleitet,
Einen Segensblick den Freunden spendet,
Und dann groß, wie er gelebt, verscheidet:

Solche Blicke warf das Sonnen-Auge
Auf der Gräber Blumenauen nieder,
Gleich als wollt' es mit dem Liebeshauche
Die sanft Schlummernden beleben wieder,
Und aus dichtem Baum- und Rosenstrauche
Sangen Vögel leise Abendlieder.

In des Friedhofs blumigen Gehegen
Herrschte bald ein feierliches Schweigen,
Kaum daß sich die Blüthenkelche regen,
Dufberauschte Säng' auf den Zweigen;
Ferner Glockenlaute Abendsegen
Klang wie Trostwort mir aus Geister-Reichen.

Freund! dem blut'ger Schmerz die Brust zerissen,
Zu des Friedhofs Garten mußt du eilen,
Und an deiner Lieben Blumenkissen
Schmerzvertraut mit ganzer Seele weilen: —
Wer wird da nicht Trost zu finden wissen,
Wo die tiefsten aller Wunden heilen!